

mit ihm binnen Monatsfrist zu günstigem Abschluss gediehen. Dank einem zweijährigen Diensturlaub (1887 und 1888) sah er sich bereits 1890 und 1893 im Stande, die beiden stattlichen Bände der Reimchronik gedruckt vorzulegen. Die Persönlichkeit Ottokars, der im Auftrag eines Vereins steirischer Adliger, unter ihnen Otto II. von Lichtenstein, tätig war, konnte schärfer umrissen und des irrtümlichen Beinamen 'von Horneck' entkleidet, die Zahl der schriftlichen Quellen, die man für ihn auszog, wesentlich vermehrt, die Datierung der einzelnen Teile seines Gedichts auf ungefähr 1306—20 fixiert werden. Ein nachträglich bekannt gewordenes Münchener Bruchstück behandelte Seemüller in der Zeitschr. f. deutsch. Altertum 38, 368; auch veranlasste die Reimchronik einen Nachtrag zu Seifried Helbling (ebenda 33, 439) und führte zur Besprechung einer Stelle von Konrads Engelhart (ebenda 37, 239). Aus Ottokar waren umfängliche Partien übergegangen in eine grosse Prosachronik, die während des letzten Dezenniums des 14. Jhs. und zwar, wie Loserth später dattat, in Augustinerkreisen entstanden ist; als ihren Verfasser sah man vielfach einen gewissen Gregor Hagen an. Auch sie für die Monumenta herauszugeben, liess sich Seemüller durch Dümmler bestimmen. Hier aber lagen die Dinge minder einfach als bei dem Reimchronisten. Nicht weniger denn 53 Hss. galt es abzuschreiben oder zu kollationieren, und zugleich ergab sich, dass der historische Wert des ganzen ein äusserst geringer war: nur als Hauptquelle der geschichtlichen Bildung seiner und der nächstfolgenden Zeit konnte das Fabelwerk Interesse beanspruchen. Um so mehr verdient Anerkennung der kombinatorische Scharfsinn und die hingebende Sorgfalt, welche Seemüller der einmal übernommenen Edition zuzuwenden nicht müde wurde. Als sechster Teil der Deutschen Chroniken erschien sie 1906 und 1909 in zwei Halbbänden unter dem Titel 'Oesterreichische Chronik von den 95 Herrschaften'. Mit ihr hängen mehrere kleinere Veröffentlichungen zusammen. Als Seemüller im Frühjahr 1895 auf dem British Museum arbeitete, war er auch auf die Hs. Add. 16592 aufmerksam geworden: ihr entnahm er den Bericht über Friedrichs III. Aachener Krönungsreise, dessen Anfang bereits Th. v. Liebenau nach einem Berner Codex publiziert hatte (Mitt. d. österr. Inst. 17, 584 ff.), und ein Lied auf Christoph Wolfsauer vom Jahr 1441 (Zeitschr. f. deutsch. Altertum 41, 170); er konnte zugleich Röhrichts aus diesem Codex geschöpften Abdruck des Gedichtes von der Meer-